

Neue Bücher

Berichte

Jubiläum in Kremsmünster

Ein Buch über das 1200jährige Benediktinerstift in Oberösterreich¹⁾

Von Heinrich Tritz, CSsR, Hennef (Sieg)

Beim Durchblättern des umfänglichen, vorzüglich ausgestatteten Jubiläumsbandes fesseln sofort die zahlreichen, in Blöcken von vier bis 20 und mehr Seiten eingefügten Bildtafeln. Mit guten Beschriftungen versehen, vermitteln sie eine eindrucksvolle erste Vorstellung von Geschichte und Gegenwart einer der ältesten, größten und ruhmreichsten Klosteranlagen in Österreich. Benediktinisches Leben, wertvolle Kunstschatze, barocke Baukunst, die jahrhundertelange verdienstvolle Seelsorgs-, Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit des Stiftes wie seine wirtschaftliche Leistung und Bedeutung werden in dem vom Linzer Diözesankonservator Dr. Erich Widder zusammengestellten Bildteil ausgezeichnet dokumentiert.

Der umfangreiche Textteil könnte vielleicht zunächst vom Lesen abschrecken. Beginnt man dann doch, sich eingehender mit ihm zu beschäftigen, so ist man überrascht von der gefälligen Art, in der hier eine umfassende Bestandsaufnahme auf dem Hintergrund einer langen Vergangenheit vorgelegt wird. Dabei erweist sich die bewußt auf einen größeren Leserkreis zielende Darstellung doch als durchaus wissenschaftlich fundiert, kritisch und zuverlässig. Für den Druck wurde eine größere Type gewählt und stärkeres Papier verwendet. Auch dadurch entstand ein „gut lesbares“ Buch, bei dem man recht zügig vorankommt.

Der Text setzt sich aus 18 Beiträgen verschiedener Autoren zusammen. Angefügt sind: eine Liste der Kremsmünsterer Äbte, eine Aufstellung über den derzeitigen Personalstand des Konventes und eine 502 Titel umfassende Bibliographie, die aber nur eine Auswahl des einschlägigen Schrifttums bringen will. Von den 17 Mitarbeitern, die bei der Herstellung der Jubiläumsgabe zusammenwirkten, gehören sieben nicht dem Kremsmünsterer Konvent an. Die Redaktion lag bei Prof. Rudolf Walter Litschel, einem der sieben Nicht-Konventualen, der aber im Vorwort gesteht: „Für mich war es eine dankbare Aufgabe, das Buch zusammenzustellen und zu redigieren, weil ich mich von Jugend an von der Faszination, die das Benediktinerstift Kremsmünster ausstrahlt, angezogen fühle.“

Die erste Artikelgruppe befaßt sich mit der Geschichte der Abtei, allerdings, wie auch die anderen geschichtlichen Ausführungen, unter steter Bezugnahme auf die gegenwärtige Lage. Eröffnet wird die Darstellung mit einem die Vergangenheit und die Gegenwart des Stiftes verknüpfenden Überblick, verfaßt vom derzeitigen Abt DDr. Albert Bruckmayr: „Dauer im Wandel. Gedanken vor den Äbtetafeln“. Gemeint sind vier große Leinwandtafeln im Stift mit Ölmedaillons der Äbte von Kremsmünster seit der Gründung des Klosters im 8. Jahrhundert. In den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts wurden zunächst die Bilder der angeblich 50 ersten Äbte gemalt. Die Reihe ist dann bis heute fortgesetzt worden. Neun Felder sind noch leer. Aus der Entstehungsgeschichte ergibt sich, daß die Tafeln nur bei den Äbten der letzten 400 Jahre wirkliche Porträts bieten. Die an den Anfang des Buches gesetzten sehr ansprechenden Erwägungen des jetzigen Abtes vor diesen Bildnissen seiner Vorgänger bilden eine gute Einleitung zum Ganzen der nachfolgenden Einzeldarstellungen. Mit Schmunzeln liest man den weisen Gegenwartsbezug: „Die Haar- und Bartracht spiegelt die jeweilige Zeitmode wider und mahnt uns diskret, in der Beurteilung von Mode und Modeströmungen vorsichtig und weitherzig zu bleiben“ (S. 12).

¹⁾ *Kremsmünster — 1200 Jahre Benediktinerstift*. Linz/Donau 1976: Oberösterreichischer Landesverlag. 388 S., 218 Schwarzweißbilder, 12 Seiten Farbbilder, Ln., DM 85,—; Ö. S. 548,—.

Die nächsten Artikel sind überschrieben: „Kremsmünster als Geschichts- und Baudenkmal“, „Kremsmünster am Rande der Weltgeschichte“, „Kremsmünster im Mittelalter“, und „Die Geschichte des Stiftes Kremsmünster (1500–1976)“. Kremsmünster entstand 777 als Gründung des Bayernherzogs Tassilo III. Im äußersten Osten seines ausgedehnten Herrschaftsbereiches sollte das Kloster an der Krems sowohl der Christianisierung wie der Kolonisierung dienen und einen wertvollen kirchlichen, wirtschaftlichen und politischen Stützpunkt bilden.

Einzigartiges Erinnerungsstück aus dieser Frühzeit und ein kunstgeschichtliches Kleinod ist vor allem der berühmte, im Kloster erhaltene und verehrte Tassilokelch mit der Inschrift: „TASSILO DVX FORTIS + LIUTPIRC VIRGA REGALIS“. In der Festschrift wird er als Kelch der Vermählung von Tassilo, dem Bayernherzog, mit Liutpirg, der langobardischen Königstochter, der Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, bezeichnet, entstanden zur Vermählung, ca. 764–769. In der unglücklichen Auseinandersetzung mit seinem Vetter, dem Frankenkönig Karl dem Großen, habe Tassilo seinen Hochzeitskelch mit anderen Kostbarkeiten in die Südostecke seines Herrschaftsgebietes, nach Kremsmünster, verlagert (S. 59; 62; Farbbild V und Schwarzweißbild 36). Seit 1964 ist der Tassilokelch wieder als Meßkelch in liturgischem Gebrauch, und zwar regelmäßig am Todestag des Stifters, dem „Stiftertag“ (11. Dezember), und am Gründonnerstag; ausnahmsweise aber auch bei besonderen Anlässen. Für den feierlichen Akt der Abtweihe dient er schon seit langem als kostbare Wahlurne. Auf dem Kelch findet man u. a. eines der ältesten, nördlich der Alpen bekannten Marienbilder.

Bevor die Jubiläumsschrift das seelsorgliche, erzieherische und kulturelle Wirken des Stiftes beleuchtet („Die Seelsorgstätigkeit des Stiftes Kremsmünster“, „Erziehung und Unterricht in Kremsmünster“, „Pflege der Musik im Stift Kremsmünster“), wird in einer für Ordensleute allgemein sehr beherzigenswerten Selbstbesinnung auf das Wesentliche des Ordenslebens und auf die geistlichen und geistigen Wurzeln aller Ordensstätigkeit hingewiesen: „Überlegungen zum geistlichen Selbstverständnis unseres Ordenslebens“. In der Seelsorge sieht man im Stift Kremsmünster seit alters keine zusätzliche, sondern eine bevorzugte und prägende Arbeit des Klosters. 26 Pfarreien in der Umgebung sind dem Stift inkorporiert und werden von den Patres betreut. 1966 hat Kremsmünster zudem die einstweilige Verantwortung für die Wallfahrts- und Pfarrseelsorge in Mariazell übernommen. In Brasilien versehen Patres des Konventes seit 1970 die weitausgedehnte Großpfarrei Barreiras in der Diözese Barra, einer der größten und auch ärmsten Diözesen Brasiliens. Der Redemptoristenbischof Mons. Tiago Cloin, der den Kremsmünsterer Patres die Pfarrei übertragen hatte, starb am 23. Oktober 1975 allzufrüh bei ihnen in der Pfarrei auf einer Pastoralreise. „1200 Jahre Stift Kremsmünster bedeuten fast ebenso viele Jahre Unterricht und Erziehung in Kremsmünster“ (S. 183). Das belegt im einzelnen einer der umfangreichsten Aufsätze der Festschrift (s. o.). Als besonders bezeichnend wird die intensive Pflege der Naturwissenschaften hervorgehoben.

Aus dem Beitrag: „Bedeutende Persönlichkeiten aus dem Gymnasium Kremsmünster“ sollen nur zwei Namen festgehalten werden. An erster Stelle ist da Adalbert Stifter zu nennen. Er war von 1818 bis 1827 Schüler in Kremsmünster. In einem Brief spricht er einmal von „jenen unvergeßlichen Tagen der frühesten Jugend, die ich in Kremsmünster verlebte, und die ich unbedenklich die schönsten nennen kann, weil sie die reinsten waren“ (S. 204). Ebenso hat der bedeutende österreichische Historiker und Verfasser einer zehnbändigen „Geschichte Maria Theresias“, Alfred von Arneth, am Stiftsgymnasium studiert, von 1829 bis 1836. Von der Sprache Arneths hat man behauptet, daß sie ein wenig an Adalbert Stifter erinnere (NDB I, 364). In diesem Zusammenhang sei schließlich vermerkt, daß unser Jubiläumsbuch auch einige Angaben über die Beziehungen Anton Bruckners zum Stift Kremsmünster bringt (S. 197f).

Weiter berichten mehrere Aufsätze von Sammlungen und besonderen Einrichtungen des Stiftes: „Die Stiftsbibliothek“, „Geschichte des Stiftsarchivs“, „Über die Kunstsammlungen des Stiftes Kremsmünster“, „Die Rüstkammer des Stiftes Kremsmünster“, „Die Sternwarte — eine gebaute Idee“. Wertvollster Besitz im Kremsmünsterer Bücherbestand ist eine schöne, um 800 entstandene Evangelienhandschrift, „Codex Millennarius“ genannt, der „Tausendjährige“. Sie wird heute noch am Stiftertag bei der

Meßfeier gebraucht, ebenso zur Eidesleistung der Mönche bei der Abtwahl. Schließlich ist in den drei letzten Aufsätzen zunächst „Das Stift Kremsmünster als Wirtschaftsfaktor“ gewürdigt, dann wird über „Die Restaurierungen in Kremsmünster 1964–1976“ berichtet und „Die Entwicklung des Kremsmünsterer Pfarlnetzes“ beschrieben. Nach Ausweis des gegen Ende des Buches mitgeteilten Verzeichnisses zählt der Kremsmünsterer Konvent zur Zeit 90 Mitglieder. Mehr als die Hälfte der Patres lebt jedoch nicht im Stift, sondern in den Pfarreien. Die Namen von neun Theologiestudenten und einem Novizen beschließen die Liste.

Den Initiatoren und Bearbeitern der repräsentativen Festschrift kann mit Respekt und Dank bescheinigt werden, daß sie ihr Ziel, „eine Publikation zu veröffentlichen, die dem Anlaß entspricht“, voll und ganz erreicht haben.

Schätze religiöser Kunst

Bemerkungen zu drei Neuerscheinungen¹⁾

Von Josef Schmitz, CSsR, Hennef (Sieg)

Nachdem man über eine Reihe von Jahren hinweg den Eindruck haben mußte, Kunstwerke früherer Epochen seien nicht sonderlich gefragt, wendet sich ihnen offenbar heute wiederum vermehrte Aufmerksamkeit zu. Darauf deutet nicht zuletzt die große Zahl der in jüngster Zeit veröffentlichten qualitativ hochwertigen Kunstbücher hin, die trotz ihres durch die Herstellung bedingten anspruchsvollen Preises nicht bloß von wissenschaftlichen Instituten und Bibliotheken, sondern auch von Privatpersonen gekauft werden.

Von den drei Publikationen, die hier vorgestellt werden sollen, ist sicherlich mit Recht an erster Stelle der stattliche Band „Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom IV.–XIII. Jahrhundert“ zu nennen, den der Verlag Herder als „das kostbarste Werk“ seiner vorjährigen Verlagsproduktion bezeichnet. Es handelt sich hierbei um die auf einen Band reduzierte Neuausgabe des von Joseph Wilpert 1916 veröffentlichten vierbändigen Standardwerks, das vor allem wegen seiner hervorragenden Bildtafeln von Kunsthistorikern und -liebhabern sehr geschätzt wird. Deshalb bietet die Neuausgabe auch fast alle Farbtafeln des ursprünglichen Werks, insgesamt 124. Allerdings geben diese nicht nur — wie der Titel des Buches vermuten läßt — römische Mosaiken wieder. Es finden sich daneben auch Abbildungen aus Mailand, Ravenna, Albenga, Casaranello (Apulien) und S. Prisco (bei S. Maria Capua Vetere). Ohne Zweifel besitzen die originalgetreu reproduzierten Farbtafeln eine gute Qualität. Sie generell als unnachahmlich zu bezeichnen, ist aber wohl etwas übertrieben. Es fehlt den Abbildungen nicht nur der natürliche Glanz, vor allem des Goldes, es fehlen auch die in den Räumen vorhandenen Reflexe von Licht und Schatten, die beim Entwurf der Mosaiken nicht selten mitberücksichtigt worden sind und den Darstellungen ein besonderes Gepräge verleihen. Trotzdem bleiben die Bilder des Malers Carlo Tabanelli, der die im Auftrag Wilperts hergestellten Schwarzweißfotos aufgrund der Originale Steinchen für Steinchen von Hand koloriert hat, eine wertvolle Dokumentation und eine tragfähige Grundlage kunsthistorischer Forschung.

¹⁾ WILPERT, Joseph — SCHUMACHER, Walter N.: *Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom IV.–XIII. Jahrhundert*. Freiburg 1976: Verlag Herder. 344 S., 124 Farbtafeln, geb., DM 290,—.

Die Kunstschätze des Vatikans. Architektur, Plastik, Malerei. Hrsg. v. Redig de CAMPOS unter Mitarbeit zahlreicher Historiker, 400 S. mit 410 Farbbildungen, Ln., DM 138,—.

Die Welt der Glasfenster. Zwölf Jahrhunderte abendländischer Malerei in über 500 Farbbildern. Mit Beiträgen von Lawrence LEE, George SEDDON und Francis STEPHENS. Freiburg 1977: Verlag Herder. 208 S., Ln., DM 168,—.